Nach Ende der Hormontherapie ist die Depression wieder da

Frauen, die im Klimakterium eine Depression entwickeln und diese mit einer Hormontherapie in den Griff bekommen, müssen mit dem Wiederauftreten der Symptomatik rechnen, wenn sie die Therapie postmenopausal beenden.

Eine nachlassende Ovarfunktion und ein sinkender Östradiolspiegel können das Auftreten einer Depression begünstigen. In einer randomisierten placebokontrollierten Studie wurde die Rolle des Östradiolmangels bei postmenopausaler Depression an 56 gesunden, postmenopausalen Frauen zwischen 45 und 65 Jahren untersucht. 26 hatten in der Vergangenheit an einer perimenopausalen Depression (PMD) gelitten, die im Rahmen einer Hormonersatztherapie (HRT) behandelt werden konnte. In der Kontrollgruppe waren asymptomatische Frauen ohne vorherige Depression. Während einer Open-Label-Phase erhielten alle Frauen drei Wochen lang 100 µg/die Östradiol transdermal. Nach dieser Vorbehandlung hatte zum Zeitpunkt der Randomisierung in die Östradiol- (12 Frauen mit vorausgegangener PMD, 15 Kontrollen) oder die Placebogruppe (14 Frauen mit vorausgegangener PMD, 15 Kontrollen) keine der Frauen Depressionssymptome. In der Verumgruppe wurde die Östradioltherapie über weitere drei Wochen fortgesetzt, die Placebogruppe erhielt wirkstofffreie Pflaster. Am Studienende erhielten alle Frauen Medroxyprogesteronacetat oral für eine Abbruchblutung. Depressive Symptome wurden wöchentlich mittels verschiedener Scores ermittelt. Während der Open-Label-Phase klagte keine der Frauen über depressive Symptome. Bei Frauen mit behandelter PMD, die von Östradiol auf Placebo umgesetzt wurden, verstärkte sich die depressive Symptomatik im Vergleich zur Ausgangssituation. Die Scores auf der Depressionsskala und der Hamilton-Skala (17 Fragen) stiegen durchschnittlich von 2,4 bzw. 3,0 unter Östradiol auf 8,8 bzw. 6,6 nach Umsetzen auf Placebo. Auch einige VAS-Symptom-Scores verschlechterten sich (z.B. Depression, soziale Isolation, Motivationslage). Keinerlei depressive Symptomatik zeigte sich dagegen bei Frauen mit früherer PMD und fortgesetzter Östradioltherapie sowie in der Kontrollgruppe. Unter Placebo zeigten sich unabhängig von Depressionen in der Anamnese ähnlich starke Hitzewallungen und Plasma-Östradiolspiegel.

Fazit: Das Fehlen depressiver Symptome in der Kontrollgruppe trotz identischer Hormonveränderungen, belege, dass der perimenopausale Östrogenverlust das ZNS bei manchen Frauen empfänglicher für Depressionen mache, so die Autoren. Bei besonders anfälligen Frauen könnten physiologische Veränderungen der Östradiolsekretion im Ovar diesen Zustand triggern. Der Grund für die unterschiedliche Empfindlichkeit gegenüber dem stimmungsdestabilisierenden Effekt eines Östradiolrückgangs ist bislang unklar. Es sei aber wichtig, dass Frauen mit entsprechender Anamnese über die Möglichkeit des erneuten Auftretens einer Depression nach HRT-Ende aufgeklärt würden.

Dr. Christine Starostzik

Schmidt JP et al. Effects of Estradiol Withdrawal on Mood in Women With Past Perimenopausal Depression. A Randomized Clinical Trial. JAMA Psychiatry. 2015; 72(7):714-26

Hier steht eine Anzeige.

Springer